

Exponat des Monats

Februar 2015

### Der elektrische Insektentöter

Konrad Adenauer war ein großer Politiker und der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Viele wissen aber nicht, dass Adenauer auch leidenschaftlicher Erfinder war. Dieses „Hobby“ übte er in drei Phasen seines Lebens aus. Erstmals wenige Jahre nach der Wende zum 20. Jahrhundert, als Adenauer noch als Jurist in Köln tätig war. Zu dieser Zeit mag er vielleicht noch die Hoffnung gehabt haben, dass seine Erfindungen im großen Stil produziert und verkauft werden könnten. Seine Erfindungen standen ganz im Zeichen der Industrialisierung und sollten Dampfmaschinen und Automobile verbessern.

Die zweite Schaffensphase fiel in die Zeit seiner Zuständigkeit als Beigeordneter für die Nahrungsmittelversorgung in Köln. Frei nach dem Motto „Not macht erfinderisch“, entwickelte Adenauer das „Rheinische Schrotbrot“ oder „Notzeitbrot“ sowie ein Verfahren zur Haltbarmachung von Sojawurst. Da Getreide und Fleisch während des Ersten Weltkrieges Mangelware waren, nutzte Adenauer sein Erfinderreichtum, um auf der Grundlage von Mais bzw. Soja Ersatzprodukte herstellen zu lassen, die die Versorgung in Köln gewährleisteten.

In der Zwischenkriegszeit kam seine Erfindertätigkeit vorerst zum Erliegen. Vermutlich ließen seine Ämter im Provinzialausschuss der preußischen Rheinprovinz und im Preußischen Staatsrat, vor allem aber seine Aufgaben als Oberbürgermeister von Köln, wenig Zeit für andere Tätigkeiten.

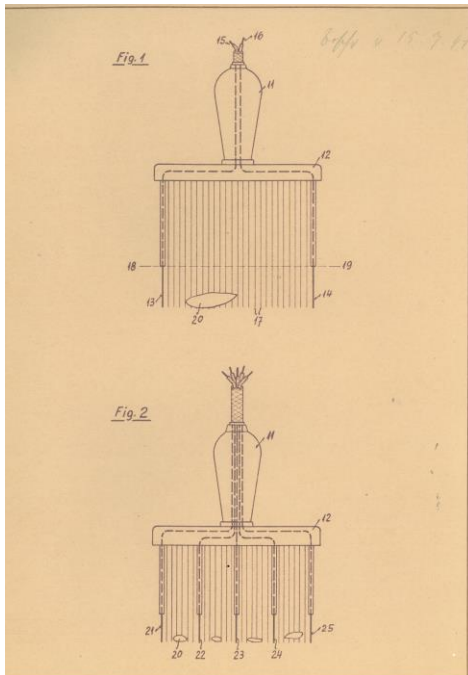
Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 sollte sich Adenauers Leben dann – beruflich wie privat – völlig auf den Kopf stellen. Als Regimegegner sah sich Adenauer in der Nacht vom 12. auf den 13. März zur Flucht aus Köln veranlasst. Die förmliche Entlassung aus seinem Amt folgte wenig später durch die Nationalsozialisten.

In dieser Zeit musste Adenauer häufig seinen Wohnort wechseln. Er fand Unterschlupf in Maria Laach, Berlin-Neubabelsberg, Unkel und schließlich in Rhöndorf. Hier begann ab 1935 seine dritte und produktivste Zeit als Erfinder, als er für Jahre zur politischen und beruflichen Untätigkeit gezwungen war. Seine jüngsten Erfindungen haben einen großen Bezug zu praktischen Problemen in Haushalt und Garten. So zum Beispiel ein beleuchtetes Stopfei zur Ausbesserung von Textilien, ein Toaster mit eingebautem Spiegel zur Kontrolle des Bräunungsgrades oder Gartenwerkzeug wie einen ausklappbaren Brausekopf für Gießkannen und eine Harke mit Hammerkopf.

Seine Erfindungen sollten den Alltag erleichtern und erkannte Probleme effizient lösen. So auch ein elektrischer Insektentöter, an dem Konrad Adenauer zwischen 1935 und 1943 immer mal wieder herumtüftelte. Als Gartenliebhaber hatte er sich schon oft über Schädlinge, die seine Nutz- und Zierpflanzen befielen, geärgert. Die übliche Vorgehensweise sah eine Spritzbehandlung mit Schädlingsgiften vor. Adenauer suchte aber nach einer Methode, mit der man effizient und umweltfreundlicher Insekten töten könnte. Damit seine Lösung möglichst universal gegen viele Arten von Schädlingen wirkte, führte er eine Versuchsreihe, bei der er das Verhalten auf Strom untersuchte, an den unterschiedlichsten Insekten in verschiedenen Größestadien durch und berücksichtigte dabei auch die unterschiedlichen Dicke- und Härtegrade der Chitinhüllen. Zu seinen „Versuchstierchen“ zählten Raupen, Spinnen, Mücken, Schmeißfliegen, Bienen, Käfer und Ameisen(eier).

Elektrischer Strom und eine gut leitende Flüssigkeit sollten dabei die Voraussetzung für seine „saubere“ Methode bilden. Nachdem Kalkmilch und Bordelaiser Brühe als Leitmittel zur Diskussion standen, entschied sich Adenauer erst einmal für einfaches Wasser, das er mit der Zeit mit anderen Flüssigkeiten mischte, bis er die ohnehin schon gute Leitfähigkeit noch perfektionierte. So fiel die Wahl letztlich auf eine stark verdünnte Lösung von Ätzkali.

Um nun die Insekten, die meist an schlecht erreichbaren Stellen auf den Pflanzen wuselten, mit der elektrisierten Lösung zu erreichen, ließ sich Adenauer eine neuartige Bürste konstruieren. Er befestigte neben den langen Borsten freie Drähte, die er dann durch den Griff mit einem Stromkabel verband. Nach der anfänglichen Überlegung, die unter Strom stehende Bürste in die Flüssigkeit zu tauchen, konstruierte Adenauer ein Behältnis an der Bürste, aus dem die Flüssigkeit gleichmäßig auf die Bürste tropfen sollte. Mit dieser sollten die Pflanzenblätter bestrichen und alle mit der Bürste oder der Flüssigkeit in Berührung geratenen Insekten getötet werden.



Die Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft (AEG) zeigte Interesse an Adenauers Erfindung und führte einige Versuche mit einem „Versuchspinsel“ durch. Das Ergebnis war jedoch niederschmetternd. Neben technischen Schwierigkeiten, nämlich dass die Spannung einer Haushaltssteckdose viel zu gering gewesen wäre, als dass der erzeugbare Stromschlag die Insekten tötete, standen vor allem unüberwindbare Sicherheitsrisiken im Fokus.

Bei der erforderlichen Stromspannung würden die Borsten entflammt. Dadurch konnten Pflanzen beschädigt, aber vor allen Dingen der Benutzer der Bürste verletzt werden. Neben Brandverletzungen stellte aber auch die elektrische Spannung eine lebensgefährliche Bedrohung dar, die auch durch das Tragen von Gummihandschuhen nicht minimiert werden konnte. Dazu erhöhte die herumspritzende, elektrisierte Flüssigkeit das Risiko für den Benutzer erheblich. Diese Erkenntnisse bedeuteten das Aus für den elektrischen Insektentöter.

Text: Matthias Hoster und Melanie Binz

Scan: StBKAH VI B/68.9

Foto: Harald Odehnal